Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Mittwoch, den 24. Mai 1916. Nr. 144.

Ein drittes italienisches Werk u. 188 Geschütze in unserem Besitz

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 23. Mai 1916. Wien, 23. Mai 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen rücken nun auch beiderseits des Suganertales vor. Burgen (Borgo) wurde vom Feind fluchtartig verlassen. Reiche Beute fiel in unsere Hand.

Das Grazer Korps überschritt die Grenze und verfolgt den geschlagenen Gegner.

Das italienische Werk Monte Verena ist bereits in unserem Besitz.

Im Brandtale ist der Angriff auf die feindlichen Stellungen bei Chiesa im Gange.

Die Zahl der seit 15. Mai erbeuteten Geschütze hat sich auf 188 erhöht.

Unsere Seeflugzeuge belegten die Eisenbahnstrecke San Dona di Piave—Portogruaro mit zahlreichen Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Ein Armeebefehl des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Se. k. u. k. Hoheit Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeeoberkommandobefehl erlassen:

Heute vor einem Jahre hat Italien seinen lange geplanten, sorgfältig vorbereiteten Verrat an der Monarchie durch die Kriegserklärung gekrönt. Ueber eine halbe Million Feuergewehre stark, an Kräften unserer Verteidigung achtfach überlegen, stand damals das feindliche Heer drohend an unserer Grenze. Mit vermessener Ruhmredigkeit versprachen die führenden Männer drüben dem betörten Volke den leichten und sicheren Sieg. Im raschen Ansturme sollten die italienischen Waffen über die ‚unerlösten' Gebiete hinaus bis in das Herz unseres Vaterlandes getragen werden und mit dessen Zertrümmerung den Weltkrieg entscheiden. Die furchtlosen Verteidiger aber geboten dem verhassten Gegner überall Halt, wo es meine Befehle bestimmt hatten. Unser Siegeslauf im Norden war durch den heimtückischen Rückenangriff nicht gehemmt. Allmählich vermochte ich damals schon unseren schwachen Grenzschutz durch freigewordene Truppen zu stützen, wenn es die Lage erforderte. Vier Schlachten am Isonzo, zahllose Gefechte an der ganzen Front vom Stilfser Joch bis zum Meere haben mein Vertrauen in die Kraft unserer Abwehr glänzend gerechtfertigt. Während dieser Zeit wurde Galizien vom Feinde befreit, ein weites feindliches Gebiet in Besitz genommen. Serbien niedergeworfen, Montenegro und Albanien erobert. Bis vor kurzem vermochten nur unsere tapfere Flotte und unsere braven Flieger Schrecken und Verwirrung auf italienisches Gebiet zu bringen. Fast ein volles Jahr mussten wir uns gedulden, ehe die Stunde des Angriffs, der Vergeltung schlug. Endlich ist diese Stunde gekommen. Schon unser erster Ansturm brach eine gewaltige Bresche in die feindliche Front. Viel ist getan, mehr noch bleibt zu tun übrig. Ich weiss, ich fühle es: Tapferkeit und Ausdauer werden es leisten.

Soldaten der Südwestfront! Vergesst nicht im Kampfe, dass Italien an der Verlängerung dieses Krieges schuld ist; vergesst nicht der Blutopfer, die er gekostet hat; befreit Eure Heimat von den Eindringlingen; verschafft der Monarchie auch im Südwesten die Grenze, deren sie für ihre künftige Sicherheit bedarf.

Meine innigsten Wünsche, die innigsten Wünsche aller Euerer Kameraden begleiten Euch!

Erzherzog Friedrich,
Feldmarschall.

Der Jahrestag der Kriegserklärung.

Abgesagte Ministerreden.

Budapest, 22. Mai.

„Az Est" meldet aus Lugano: Nach dem „Secolo" hat der Ministerrat beschlossen, von dem früheren Beschluss, dass am Tage der Jahreswende der Kriegserklärung Minister an mehreren Orten sprechen sollen, abzukommen. Es sei nicht wünschenswert, dass die Minister sich jetzt aus Rom entfernen, und dann sei auch die Zeit für Reden nicht geeignet. Barzilai wird daher in Turin nicht sprechen. Auch die anderen Minister haben ihre Reden abgesagt.

„Corriere della Sera" will erfahren haben, dass die Interventionisten grosse Vorbereitungen für tumultuarische Feiern in allen grösseren Städten getroffen haben.

Die „Stampa" schreibt, dass die Regierung am Tage der Jahreswende ein Telegramm an den König schicken werde, dessen Text sowohl wie auch die Antwort des Königs hochpolitischen Inhalts sein werden.

Die Erfolge gegen Italien.

Auszeichnung des Thronfolgers.

Wien, 22. Mai. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Armeeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat nachstehenden Armeeoberkommandobefehl erlassen:

„Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst, folgendes Telegramm an mich zu richten: ‚Ich habe Meinem Herrn Grossneffen, dem Feldmarschalleutnant Erzherzog Karl Franz Josef in Anerkennung mutiger Führung seines Korps Meinen Orden der Eisernen Krone I. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen. Freudig bewegt teile Ich Ihnen dies mit und beauftrage Sie, allen Meinen heldenmütig und erfolgreich kämpfenden Führern und Truppen Meine vollste Anerkennung, wärmsten Dank und Gruss kund zu machen. Franz Josef.'

Diese uns alle berührende Botschaft unseres allergnädigsten Herrn ist sofort den Truppen zu verlautbaren.

Erzherzog Friedrich."

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 22. Mai. Berlin, 22. Mai. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Nieuport drang eine Patrouille unserer Marineinfanterie in die französischen Gräben ein, zerstörte die Verteidigungsanlagen des Gegners und brachte 1 Offizier und 32 Mann gefangen zurück. Südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurden mehrere Linien der englischen Stellung in etwa 2 Kilometer Breite genommen und nächtliche Gegenstösse abgewiesen. An Gefangenen sind 8 Offiziere, 220 Mann, an Beute vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer eingebracht. Der Gegner erlitt ganz ausserordentlich blutige Verluste.

In Gegend von Berry au Bac blieb in den frühen Morgenstunden ein französischer Gasangriffsversuch ergebnislos.

Links der Maas stürmten unsere Truppen die französischen Stellungen an den östlichen Ausläufern der Höhe 304 und hielten sie gegen wiederholte feindliche Angriffe. Neben seinen grossen blutigen Verlusten büsste der Gegner an Gefangenen 9 Offiziere, 518 Mann ein und liess 5 Maschinengewehre in unserer Hand. Die Beute aus unserem Angriff am Südhange des „Toter Mann" hat sich auf 13 Geschütze, 21 Maschinengewehre erhöht. Auch hier und aus Richtung Chattaucourt hatten Versuche des Feindes, den verlorenen Boden zurückzugewinnen, keinen Erfolg.

Rechts der Maas griffen die Franzosen mehrfach vergebens unsere Linien in Gegend des Steinbruches (südlich des Gehöftes Haudromont) und auf der Vauxkuppe an. Beim dritten Ansturm gelang es ihnen aber, im Steinbruche Fuss zu fassen. Die Nacht hindurch war die beiderseitige Artillerietätigkeit im ganzen Kampfabschnitt ausserordentlich heftig.

Unsere Fliegergeschwader wiederholten gestern nachmittags mit beobachtetem grossen Erfolg ihre Angriffe auf den Etappenhafen Dünkirchen. Ein feindlicher Doppeldecker stürzte nach Kampf ins Meer. Weitere vier Flugzeuge wurden im Luftkampfe innerhalb unserer Linien ausser Gefecht gesetzt, und zwar in Gegend von Weivicq, bei Noyon, bei Maucourt (östlich der Maas) und nordöstlich von Chateau Salins, letzteres durch Leutnannt Witgens als dessen viertes. Ausserdem schoss Oberleutnannt Boelke südlich von Avocourt und südlich „Toter Mann" den 17. und 18. Gegner ab. Der hervorragende Flieger-Offizier ist in Anerkennung seiner Leistungen von Sr. Majestät dem Kaiser zum Hauptmann befördert worden.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Huldigungs-Telegramm der Stadt Krakau an den Thronfolger.

Anlässlich unserer jüngsten Siege auf dem italienischen Kriegsschauplatze hat der Stadtpräsident Dr. Leo im Namen der Stadt Krakau an Seine k. u. k. Hoheit FML. Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef nachstehendes Huldigungs-Telegramm gerichtet:

„An Seine kaiserliche und königliche Hoheit, durchlauchtigster Erzherzog Karl Franz Josef, Feldmarschalleutnant, Feldpost.

Die königliche Hauptstadt Krakau empfindet mit freudiger Begeisterung und wärmsten patriotischen Gefühlen die grossen Erfolge unserer unter der glänzenden Führung Euerer kaiserlichen und königlichen Hoheit ruhmvollst vordringenden heldenhaften Truppen. Gestatten Eure k. u. k. Hoheit, dass ich anlässlich der neuerlichen grossen Siege im Namen der hiesigen Bürgerschaft Euere k. u. k. Hoheit und unsere tapferen Truppen huldigend und ehrfurchtsvoll begrüsse.

Stadtpräsident Dr. Julius Leo."

Beginnende Evakuierung von Verona

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 23. Mai.

Wie die Blätter aus Lugano melden, wurden die fremden Staatsangehörigen aus dem Gebiet von Verona mit 48-stündiger Frist ausgewiesen. Dieselbe Massregel wird auch aus Brescia berichtet.

Es heisst, dass die Konsulate in Verona sich auf Wunsch der italienischen Regierung zur Abreise nach Mailand vorbereiten.

Räumung italienischer Orte.

Lugano, 23. Mai. (KB.)

„Giornale di Vicenza" zufolge wurden Torezza, Posina, Laghi, Arsiero und Velo im Astachtal auf Befehl der Militärbehörde von der Zivilbevölkerung geräumt. Die Evakuierten finden grösstentells in Vicenza Obdach.

Die Wucht unseres Angriffes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 23. Mai.

Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph" gibt folgende Darstellung der österreichisch-ungarischen Siege in Südtirol: Die Gefechtslinie verläuft jetzt vom Monte Peri bis zum Dodici-Gipfel am Gardasee.

Die Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen haben folgende Einfallstore: Das Vedrotal, die Zugna Torta südlich von Rovereto, das Terragnolo- und das Asticotal. Die schwere Artillerie der Oesterreicher ist ungeheuer stark. Munition ist im Ueberfluss vorhanden, die Mannschaften sind durchaus Kerntruppen.

Die Schwierigkeiten des italienischen Rückzuges.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 23. Mai.

Der Berichterstatter des „Courant" depeschiert seinem Blatte, dass der italienische Rückzug ausserordentlich schwert und gefährdet sei, weil durch die Eroberung von Anghebeni auch der Barcolo-Pass und der zur zweiten Grenzüberschreitung gegen den Piano della Fugazza führende Talweg im Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen sei.

Ministerberatungen bei Cadorna.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 23. Mai.

Nach einer Meldung der „Stampa" sind Salandra, Sonnino und der Kriegsminister ins Hauptquartier abgereist.

Die ausserordentlich hohe Geschützbeute.

Berlin, 22. Mai.

Der militärische Mitarbeiter der „B. Z. am Mittag" schreibt über den grossen Geländegewinn, den die österreichisch-ungarischen Truppen in Südtirol errungen haben: Im Etschtal beträgt er etwa 5 Kilometer und steigerte sich bis zu 12 Kilometern, die im Norden im Astachtal erreicht wurden. Dieser Erfolg unserer Verbündeten, der in wenigen Tagen erzielt wurde, drückt sich auch in der Beute aus.

Besonders bemerkenswert ist dabei die grosse Zahl von Geschützen, die die österreichisch-ungarischen Truppen erbeutet haben. Es ist dies eine unmittelbare Folge der schwierigen Kriegführung im Hochgebirge. In wochenlanger Arbeit und unter den grössten Anstrengungen hatten die Italiener zahlreiche Geschütze, darunter solche schweren und schwersten Kalibers, auf die Höhen und Gebirgsrücken gebracht, um durch das überwältigende Feuer auf die österreichisch-ungarischen Stellungen wirken zu können. Wohl hatten sie im Laufe der Zeit auch Armierungsstrassen gebaut, die auf die Höhepunkte und zu den Batterien führten. Sie wurden aber durch die Schnelligkeit des österreichisch-ungarischen Vormarsches völlig überrascht und hatten nicht mehr Zeit und Gelegenheit, ihre Geschütze zurückzubringen, denn, wenn auch Armierungsstrassen vorhanden waren, so langten sie doch nicht, um innerhalb weniger Stunden das ganze Geschützmaterial in Sicherheit zu bringen. Gerade die grossen Kaliber bedürfen längerer Zeit und besonderer Vorkehrungen, um transportfähig gemacht zu werden. Auch eine Anzahl 28-Zentimeter-Geschütze musste von den Italienern den siegreich vordringenden Oesterreichern überlassen werden.

Was das Verhältnis der Geschütze zu den Gefangenen anbelangt, so ist die Zahl der Geschütze ausserordentlich hoch. Wenn auf 13.000 Gefangenen 107 Geschütze kommen, so entfallen auf je 1000 Gefangene 8 Geschütze. Demgegenüber sei die Zahl angeführt der Siegesbeute in Galizien während des Monats Mai im vorigen Jahre. Damals wurden 270.000 Gefangene und 251 Geschütze als Beute eingebracht, so dass auf 1000 Mann ein Geschütz kam. In derselben Zeit wurden von den deutschen Truppen nördlich des Njemen 25.000 Mann gefangen und nur 18 Geschütze erbeutet. Aehnlich im Monat Juni: 26.000 Gefangene und 7 Geschütze. Im Monat Juli südlich der Pilica im ganzen 126.000 Mann und nur 16 Geschütze erobert. Aus diesen Ziffern erkennt man die ausserordentlich hohe Geschützbeute, die den Osterreichern bis jetzt in die Hände gefallen ist.

Unser Vordringen gegen Arsiero.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 23. Mai.

Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatt" Leonhard Adelt berichtet aus dem Kriegspressequartier: An einzelnen Punkten, so am Monte Tormene, stehen die Truppen des Erzherzog Thronfolgers acht Kilometer jenseits der italienischen Grenze und haben so bereits italienisches Gebiet im Ausmasse von 60 Quadratkilometern besetzt.

Die Truppen stehen vier Kilometer vor Arsiero.

Widerlegung von Verleumdungen Cadornas.

Standort, 23. Mai.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Cadorna hat mittels Radiodepesche am 21. Mai ein Kommuniqué herausgegeben, das nach Inhalt und Sprache alle bisherigen Veröffentlichungen des italienischen Generalissimus in schlimmster Weise übertrifft. Er behauptet, dass unsere Presseberichte der letzten Tage, insbesondere aber die darin enthaltenen Angaben über Gefangene und Beute überspannte Hirngespinste und Phantasien seien, nur erfunden, um dem

Kommandanten der Angriffsgruppe, dem Erzherzog Thronfolger zu schmeicheln. Aus diesem Anlasse beleidigt Cadorna auch den FML. Ritter v. Höfer in gröblicher Weise. Er behauptet ferner neuerdings, dass die Italiener nur „vorgeschobene" Stellungen räumten und schliesst mit der Lüge, dass auf der ganzen Linie vom Etschtal bis zum Val Sugana nicht mehr als zwei Divisionen engagiert gewesen seien.

Es steht unter unserer Würde, auf die in dem Kommunique enthaltenen Verleumdungen näher einzugehen. Um jedoch den sachlichen Inhalt dieser Depesche richtig zu bewerten, sei darauf hingewiesen, dass im Abschnitte Etschtal-Val Sugana bei Beginn unseres Angriffes folgende italienische Divisionen einwandfrei festgestellt sind: 37, 9, 35, 34, 15, dass Gefangene von folgenden italienischen Brigaden gemacht wurden: Mantova, Taro, Roma, Sesia, Novara, Cagliari, Ancona, Ivrea, Lambro, Salerno und Siena, dass weiters ungefähr acht Alpinibataillone, dann mehrere Territorialmiliz- und Finanzieribataillone sich in unserem Angriffsraum befanden, welche Kräfte zusammengenommen ungefähr sechs Divisionen entsprechen. In dieser Uebersicht sind jene Truppen, die die Italiener erst in den letzten Tagen infolge unserer Offensive von anderen Fronten heranführten, noch nicht aufgenommen.

Was jedoch die Behauptung Cadornas betrifft, dass die von unseren braven Truppen bisher erstürmten Stellungen nur „Vorstellungen" seien, so sei nur neuerdings auf den von uns erbeuteten und bereits veröffentlichten Befehl des italienischen 35. Divisionskommandos hingewiesen, der die Angaben Cadornas in dokumentarischer Weise Lügen straft. Zudem beweist die Zahl der erbeuteten Geschütze, unter denen sich ja auch viele schwere befinden, mit voller Sicherheit, dass es sich keineswegs um vorgeschobene Stellungen gehandelt hat.

Italiens Schicksalsstunde.

Kopenhagen, 23. Mai. (KB.)

Unter der Ueberschrift „Italiens Schicksalsstunde" schreibt „Extrabladet": Wenn der Jahrestag der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn in ganz Italien gefeiert wird, werden die letzten Ereignisse an der Südtiroler Front ein bitterer Tropfen im Freudenbecher sein. Die Italiener scheinen vorläufig ausserstande, den Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen aufzuhalten. Die italienische Presse hält auch mit der Beunruhigung nicht zurück.

Eine rumänische Stimme.

Bukarest, 23. Mai. (KB.)

„Politique" hebt hervor, dass die Italiener durch den österreichisch-ungarischen Angriff in die Verteidigung gedrängt wurden, was nicht verfehlt, bei ihnen lebhafteste Beunruhigung hervorzurufen.

Der Erfolg der österreichisch-ungarischen Truppen übersteigt alles bisher Erreichte. Die Truppen des Erzherzogs Karl trugen bereits einen Sieg auf italienischem Boden davon.

Damit wurde eine grosse Bresche in die italienische Befestigungslinie geschlagen.

Major Tanner über den Angriff.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 23. Mai.

Der Schweizer Major Tanner telegraphiert dem „Lokal-Anzeiger": Es ist wieder Mai geworden. Was die Kriegslage im letzten Mai unmöglich gemacht, hat der heurige Mai gebracht, den Strafzug der österreichisch-ungarischen Truppen gegen den früheren Verbündeten. Vor einem Jahre sind die Soldaten der Donaumonarchie in Wut entbrannt über die Handlungsweise der Italiener, Rufe des Abscheus ertönten von der Adria bis zum Pruth, ein einziger Gedanke ging durch die Armee: Hinunter nach Italien!

In Tirol stand das ganze Volk auf, zu den Waffen griffen Grossvater, Vater und Bub, die Weiber sorgten für Haus und Hof. In Kärnten und am Isonzo haben die Völker die glorreichste Verteidigung der Geschichte getan. Sie trotzten der Uebermacht und den fürchterlichsten Waffen, dem Ungemach eines Winters mit Bora und Schneesturm im obersten Hochgebirge. Stieg die Not auf das Höchste, so gab es nur eine Parole: „Einmal werden wir die Angreifer sein".

Das gab Kraft. Ich sah die Ungeduld an der Front steigen, seit den Tagen von Neujahr an.

Nun ist der Frühling hereingebrochen. Vom Brenner fliesst es in tausend Bächen zu Tale, mit ihnen rollen die Züge, fluten die Kolonnen südwärts. Tirol hat zum Schlage ausgeholt!

Der Wunsch nach Wahrheit.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 23. Mai.

Zwei Abgeordnete der italienischen sozialisten Partei brachten in der Kammer eine Interpellation ein, in der kategorisch verlangt wird, dass die italienische Regierung die Bevölkerung besser über die österreichisch-ungarischen Angriffe unterrichte.

Der Zar reist nicht an die Front.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 23. Mai.

Der Zar und der Thronfolger haben ihre Reise an die Front aufgeschoben.

Der Zar empfing den spanischen Botschafter Freitag in überaus langer Audienz.

Neue Dozenten der Universität Lemberg.

Wien, 23. Mai. (KB.)

Der Unterrichtsminister bestätigte die Beschlüsse des Professorenkollegiums der philosophischen Fakultät Lemberg auf Zulassung des Dr. Johann Grochmalicki als Privatdozenten für Zoologie und des Gymnasialprofessors Dr. Julian Tokarski als Privatdozenten für Mineralogie und Petrographie der philosophischen Fakultät der Universität Lemberg.

Der heutige Wiener Börsenbericht war bei Schluss der Redaktion noch nicht eingelangt.

Die italienische Frage und die Zentralmächte*)

Durch historische Forschung und Entwicklung der Tatsachen, die schliesslich zum Kriege der verbündeten Donaumonarchie mit Italien geführt haben, gewinnt man die Erkenntnis, dass der 20. Mai 1915 nicht in erster Linie das Ergebnis diplomatischer Schachzüge darstellt, sondern das katastrophale Endziel einer notwendigen historischen Tendenz.

Die Geschichte der italienischen Frage ist der schlagendste Beweis dafür, dass die Existenz der habsburgischen Monarchie abhängig ist von der realen Macht, die sie nach aussen hin übt. „Eine Reaktion im Kreise der auswärtigen Politik Oesterreichs ist einer völligen Vernichtung ihres Lebensnerves gleich zu erachten." Die italienischen Kriege haben für den österreichischen Kaiserstaat immer grösste politische Bedeutung gehabt. Während im Jahre 1848 das gesamte österreichische Staatsgebäude ins Wanken geraten war, boten in dem Krieg gegen Italien alle Nationalitäten, die der habsburgische Staat birgt, der Welt ein erhebendes Bild von fester Einmütigkeit und energievollen Entschlossenheit wie gleichermassen in den folgenden Jahrzehnten nimmermehr zu erblicken war — bis zu den Maitagen des Jahres 1915. Italien hatte seine Einheit erstritten — nicht durch eigene Waffentaten, wie es der Wunsch seiner Besten gewesen war, sondern durch fremde Hilfe. Der Erfolg der französischen Waffen bei Magenta und Solferino und die strikte Neutralität Preussens haben ihr Gutteil zu der Schaffung des modernen Königreiches Italien beigetragen. Der grösste italienische Staatsmann Cavour hatte diese französische Waffenhilfe nur mit Widerwillen, weil er musste, in Anspruch genommen. Er regierte; die ihm folgten, dienten — sie dienten, wie Treischke urteilt, einer schwankenden öffentlichen Meinung und der Bund mit Frankreich galt ihnen als ein Glaubenssatz, der sich als stärker erweisen sollte als die Grundfesten des Dreibundes. Denn nicht aus eigenem inneren Antrieb hatten sich die italienischen Politiker für die „Vernunftehe des Dreibundes" entschlossen, sondern einzig und allein den Geboten grösster politischer Not Rechnung tragend. Bismarck hat denn auch besonders das italienische Bündnis nicht als einen ewigen Bund angesehen, sondern lediglich als eine strategische Stellung, „die angesichts der zur Zeit seines Abschlusses drohenden Gefahren ratsam und unter obwaltenden Verhältnissen zu erreichen war." Die Annäherung des italienischen Verbündeten an England und Russland war bereits vor einem Jahrzehnt offenkundig. Die Schwenkung zu England hatte schon der dreibundfreundliche Crispi vorbereitet und damit war die Grundlage geschaffen, auf der die späteren „Extratouren" Italiens basierten. Das Einverständnis mit Russland datiert seit der Annexionskrisis des Jahres 1908, und damals musste schon die grosse Frage akut sein, auf wessen Seite Italien zu treten gedenke, sobald es zu einem europäischen Konflikt käme.

Italien hatte keine Mittelmeerpolitik getrieben, als solche den Interessen des Dreibundes entsprochen hätte, es hat viel mehr durch die alte Adriapolitik den Gegensatz zu Oesterreich-Ungarn selbst heraufbeschworen. Treitschke erkannte schon 1869 die wahre weltpolitische Sendung des jungen Königreiches: Durch uralte Schicksalsgemeinschaft mit uns Deutschen, durch die Bande des Bluts mit den Franzosen verbunden, sind sie wie keine andere Nation befähigt, eine Macht der Versöhnung zu bilden zwischen den beiden verfeindeten Nachbarvölkern. Das ist die Staatskunst, die dem Volke Cavours geziemt. Darin liegt die eigene Tragik des modernen Königreichs Italien begründet, dass es solcher Art an seiner vorgezeichneten weltpolitischen Aufgabe kläglich gescheitert ist: an der Nichtwahrnehmung des eigenen Interesses.

Nach dem Kriege wird es für unsere auswärtige Politik gelten, auch das Mittelmeer zur freien Bahn für die Nationen zu machen. Denn das muss vor allem verhindert werden, dass die Engländer auch dieses voll und ganz zum *„mare nostrum"* stempeln. *(„G.-A. f. M.")*

*) Nachstehende Ausführungen stellen im wesentlichen die Leitgedanken des im Verlag von Jos. C. Huber erschienenen Buches: „Die italienische Frage und die Zentralmächte" von J. P. Buss (Mannheim) dar.

Abänderung des bürgerlichen Gesetzbuches.

III*)

6. Die obligationenrechtlichen Bestimmungen der Novelle tragen dem grossen Wandel Rechnung, den das Verkehrsleben im letzten Jahrhundert erfahren hat und deshalb wurden auch hier die bedeutendsten und grundsätzlichsten Aenderungen vorgenommen.

a) Es wird zunächst „die Auslobung" gesetzlich geregelt und bestimmt, dass die nicht an bestimmte Personen gerichtete Zusage einer Belohnung durch die öffentliche Bekanntmachung verbindlich wird.

b) Der Titel über Verträge im allgemeinen enthält genaue Bestimmungen über das Zustandekommen von Verträgen, insbesondere über die Frist und Annahme eines Antrages, ferner über den Einfluss der List oder Furcht auf die Gültigkeit des Vertrages.

Im § 91 (§ 879 A. B. G. B) wird jeder Vertrag, der gegen ein gesetzliches Verbot oder gegen die guten Sitten verstösst, als nichtig erklärt. In Abänderung der bisherigen Bestimmungen wird verfügt, dass auch ein Vertrag, mit dem ein Advokat die ihm anvertraute Sache

*) Siehe „Krakauer Zeitung" Nr. 54 und Nr. 124 ex 1916.

nicht ganz, sondern nur teilweise an sich löst oder sich einen bestimmten Teil des für die Partei zu erzwingenden Betrages versprechen lässt, ungültig ist, dass auch ferner jedes Wuchergeschäft (gemäss § 1 der kais. Verordnung vom 12. Oktober 1914, R.-G.-Bl. Nr. 275) nichtig ist.

Dagegen wird nicht ausdrücklich als nichtig ein Vertrag erklärt, mit dem ein Arzt sich von dem Kranken für die Uebernehmung der Kur eine bestimmte Belohnung bedingt.

Sehr wichtig ist die Aufhebung des § 887 A. B. G. B., laut welchem bei schriftlichen Verträgen auf mündliche Verabredungen, die gleichzeitig geschahen, aber mit der Urkunde nicht übereinstimmen oder neue Zusätze enthalten, kein Bedacht zu nehmen ist.

Von grosser Bedeutung für den Verkehr ist die Bestimmung, laut welcher eine Nachbildung der eigenhändigen Unterschrift auf mechanischem Wege (Fascimile), wenn sie im Geschäftsverkehre üblich ist, bei Verträgen zugelassen wird, ferner, dass der Erbschaftskauf zur Gültigkeit der Aufnahme eines Notariatsaktes oder der gerichtlichen Beurkundung bedarf und schliesslich, dass eine Bürgschaft nur schriftlich eingegangen werden kann.

Bezüglich der Fristen werden ähnliche Bestimmungen wie in der Prozessordnung erlassen, und zwar, dass der Fristenlauf erst vom Tage nach dem Ereignisse beginnt und dass die Frist erst an einem nächstfolgenden Werktage endet, wenn der letzte Tag ein Sonntag oder anerkannter Feiertag ist.

Mit Ausnahme von Geldzahlungen, ist mangels anderer Vereinbarung an dem Wohn- oder Geschäftsorte des Schuldners im Zeitpunkte des Vertragsabschlusses zu leisten. Geldzahlungen sind im Zweifel auf Gefahr und Kosten des Schuldners dem Gläubiger an dessen Wohnsitz zu überweisen.

Die Scheingeschäfte werden als nichtig erklärt und diese Nichtigkeit kann nicht nur von den Parteien, sondern auch von einem Dritten eingewendet werden, was nach der bisherigen Judikatur nicht zulässig war. Dagegen kann einem Dritten, der im Vertrauen auf das Scheingeschäft Rechte erworben hat, diese Einrede nicht entgegengesetzt werden.

c) Bezüglich der Erfüllung von entgeltlichen Verträgen wird ähnlich wie im Handelsgesetze ein Rücktritt vom Vertrage unter Festsetzung einer Nachholungsfrist zugelassen, wenn die andere Partei den Vertrag gar nicht oder nicht gehörig erfüllt. Ueberhaupt sind die hier erlassenen Bestimmungen denjenigen des Handelsgesetzes nachgebildet. Beim Tauschvertrage wird ausserdem ausdrücklich verordnet, dass der zur Vorausleistung Verpflichtete seine Leistung bis zur Bewirkung oder Sicherstellung der Gegenleistung verweigern kann, wenn diese durch schlechte Vermögensverhältnisse des anderen Teiles gefährdet ist, die ihm zur Zeit des Vertragsabschlusses nicht bekannt sein mussten. Diese Bestimmung findet gemäss § 1066 A. B. G. B. auch beim Kaufvertrage Anwendung.

d) Die Vorschriften über Gewährleistung wurden nur wenig abgeändert. Neu ist die Bestimmung, dass während eines Rechtsstreites über die Aufhebung des Vertrages wegen eines Viehmangels das Gericht auf Antrag im Wege einer einstweiligen Verfügung den gerichtlichen Verkauf des Tieres und die Hinterlegung des Erlöses anzuordnen hat, wenn die Besichtigung nicht mehr erforderlich ist, wodurch die Erhaltungskosten des Tieres vermieden und die heute oft ruinösen Viehprozesse vereinfacht und verbilligt werden. Die Frist zur Gewährleistungsklage (3 Jahre bei unbeweglichen und 6 Monate bei beweglichen Sachen) wurde beibehalten, nur bei Viehmängeln wurde sie auf sechs Wochen herabgesetzt.

e) Neu und den Bedürfnissen des gesteigerten Fremdenverkehrs entsprechend wurde die „Gastaufnahme" geregelt. Somit haften die Gastwirte als Verwahrer für die von den Gästen eingebrachten Sachen, wenn sie ihnen oder ihren Leuten übergeben oder an einen von diesen angewiesenen oder hierzu bestimmten Ort gebracht wurden, wobei die Gastwirte für ihre Dienstpersonen haften. Den Gastwirten werden auch die Besitzer von Badeanstalten wegen der üblicherweise eingebrachten Sachen der Badegäste gleichgehalten.

Die Ablehnung der Haftung durch Auschlag ist ohne rechtliche Wirkung, doch haftet der Gastwirt für Geld und Kostbarkeiten nur bis zum Betrage von 1000 Kronen, es sei denn, dass er diese Sachen in Kenntnis ihrer Beschaffenheit zur Aufbewahrung übernommen hat oder dass der Schade von ihm oder seinen Leuten verschuldet wurde.

Den Gastwirten wurde anderseits das Recht auf Zurückhaltung der eingebrachten Sachen zur Sicherung ihrer Forderungen aus der Beherbergung und Verpflegung sowie ihrer Auslagen für die Gäste zugesprochen.

f) Bezüglich des Bestandvertrages wird angeordnet, dass, wenn das Bestandstück bei der Uebergabe derart mangelhaft ist oder während der Bestandzeit ohne Schuld des Bestandnehmers so mangelhaft wird, dass es zu dem bedungenen Gebrauche nicht taugt, der Bestandnehmer von der Entrichtung des Zinses befreit ist, wobei auf dieses Recht bei der Miete unbeweglicher Sachen im voraus nicht verzichtet werden kann.

Neu geregelt wird die Frage der Sicherstellung des Zinses. In erster Reihe wird dem Eigentümer der unbeweglichen Sache das Pfandrecht nur an den eingebrachten, dem Mieter oder den mit ihm im gemeinschaftlichen Haushalte lebenden Familienmitgliedern gehörigen Sachen, nicht aber an den dem Aftermieter gehörenden oder dem Mieter von einem Dritten anvertrauten Sachen zugesprochen, wobei dieses Pfandrecht erlischt, wenn die Sachen vor ihrer pfandweisen Beschreibung entfernt werden. Geschieht diese Entfernung infolge einer gerichtlichen Verfügung, so bleibt das Pfandrecht aufrecht, wenn der Vermieter binnen drei Tagen sein Recht bei Gericht anmeldet.

Dem Vermieter wird auch das Recht zugesprochen, die Sachen auf eigene Gefahr zurückzuhalten, wenn der Mieter auszieht oder wenn die Sachen verschleppt werden, ohne dass der Zins bezahlt oder sichergestellt wird. In diesem Falle muss er jedoch binnen drei Tagen um die pfandweise Beschreibung ansuchen, sonst aber die Sachen ausfolgen.

Durch eine unbedeutende Aenderung des § 1105 A. B. G. B. wird gemäss dem Judikate des Obersten Gerichtshofes Nr. 235 zum Ausdrucke gebracht, dass die „teilweise Entziehung" nicht nur einen räumlich begrenzten Teil des Mietstückes, sondern auch den Umfang oder Inhalt des Gebrauches, z. B. nur für die Verwahrung der Möbel und Waren, betreffen kann, wodurch für den Zinsnachlass für Kriegsflüchtlinge gesetzliche Stütze gewährt wurde.

Die Regierung ist dabei der Meinung, dass die eingehende Regelung dieser Frage nicht dem Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche, sondern den Spezialgesetzen überlassen werden muss.

Es wird ferner bestimmt, dass der Bestandvertrag durch den Tod einer der Parteien nicht aufgelöst wird, dass aber Wohnungsmieten ohne Rücksicht auf die vereinbarte Dauer im Falle des Todes des Mieters von seinen Erben oder von dem Vermieter unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist aufgelöst werden können.

Die Gesundheitsschädlichkeit einer Wohnung berechtigt zur vorzeitigen Auflösung des Vertrages auch in dem Falle, wenn darauf verzichtet wurde oder die Beschaffenheit der Wohnung bei Vertragsabschluss bekannt war.

(Fortsetzung folgt.)

England, der Friedensengel.

Eine holländische Zeitung brachte vor nicht langer Zeit einen ausführlichen Bericht über einen Vortrag, den einer der „begabtesten und vorzüglichsten" englischen Journalisten, J. L. Garvin, der Hauptschriftleiter des „Observer", vor dem National Liberal Club in London unter grossem Beifall gehalten hatte. In diesem Vortrag wurde England als die grosse Friedensmacht der Welt gefeiert und, versteht sich, zu Deutschland, dem Lande des Militarismus, in vorteilhaften Gegensatz gebracht.

Unter anderm sprach der Redner das grosse Wort: „Grossbritannien muss Deutschland einsehen lehren, dass Kriegführen in Wahrheit keinen Vorteil bringen kann." Zu diesem Wort gibt eine holländische Wochenschrift, die die Wahrheit nicht in politischen Schlagwörterbüchern, sondern in den Tatsachen der Geschichte sucht, einen grausam nüchternen Kommentar. Was den Krieg als „unrentables Geschäft" anlange, so könne England allerdings aus gründlicher Erfahrung reden. Denn dieses Land des Friedens habe in den letzten 76 Jahren nicht weniger als 41 Kriege und militärische Expeditionen unternommen. Mit welchen geschäftlichen Erfolgen, könne die folgende Liste dieser Unternehmungen erzählen:

Kriegsunternehmung gegen Russland 1854; gegen Afghanistan 1838, 1840, 1878; gegen China 1841, 1848, 1856, 1860; gegen die Shiks 1845, 1848; gegen die Kaffern 1845, 1851, 1877; gegen Birma 1850, 1852, 1885; gegen Englisch-Indien 1857, 1860, 1863, 1864, 1868, 1869, 1890, 1895, 1897; gegen die Ashantis 1864, 1873, 1896; gegen Abessynien 1867; gegen Persien 1852; gegen die Zulus 1878; gegen die Basutos 1879; gegen Aegypten 1852; gegen Sudan 1894, 1896, 1899; gegen Sansibar 1890; gegen die Matabelen 1894; gegen Südafrika 1881, 1899; gegen Deutschland 1914.

Wir geben unsern Feinden das sicherlich nicht schwere Rechenexempel auf, die Zahl der von dem „militaristischen" Deutschland im gleichen Zeitraume unternommenen Kriegsunternehmungen hiergegen zu stellen — von den Veranlassungen und den Zielen dieser deutschen und englischen Kriege zu schweigen! Man wird danach vermutlich auch exakt mathematisch feststellen können, wer „der Freund der Schwachen und der Beschützer der kleinen Völker" gewesen ist. *ok.*

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen, dass die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde dem Fortifikations-Oberleutnant i. d. R. Ottokar Jirák der Geniedirektion; zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille den Militär-Verpflegsoffizialen i. d. R. Franz Olsák des Evidenz-Verpflegsmagazins, Johann Skopal des Militär-Verpflegsmagazins, dem Militär-Verpflegsakzessisten Joh. Schmidt des Evidenz-Verpflegsmagazins, den beim Festungsspital Nr. 1. eingeteilten landsturmpflichtigen Zivilärzten Dr. Stanislaus Boczar und Dr. Siegmund Wasowicz, und dem Betriebsleiter Hermann Basch. — Se. Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes dem Bezirkshauptmann Roman Ritter Żurowski von Żurowiczki anlässlich seiner Verwendung beim Festungskommando in Krakau und dem Polizeirate der Polizeidirektion in Krakau Dr. Josef Broszkiewicz.

Generaloberst v. Böhm-Ermolli über den Wiederaufbau des Landes. Vor einer Woche übermittelte das Krakauer Komitee für den Wiederaufbau Galiziens Sr. Exz. Armeekommandanten Generaloberst v. Böhm-Ermolli Pläne und Skizzen für den Wiederaufbau der polnischen Dörfer unter Beibehaltung des heimischen Charakters. Generaloberst Böhm-Ermolli hat darauf das nachstehende Schreiben zu Handen des Stadtpräsidenten gelangen lassen: „Euer Exzellenz! Die übermittelte bedeutsame technische Arbeit, den Wiederaufbau zerstörter Ortschaften betreffend, habe ich mit bestem Danke entgegen genommen, und überall dort, wo es die Verhältnisse zulassen, wird die Wiederherstellung zerstörter Gebäude in der projektierten Weise zur Ausführung gelangen. Ich werde nicht ermangeln, das Studium der wertvollen Arbeit den in Betracht kommenden technischen Organen zu empfehlen. Hochachtungsvoll: Böhm-Ermolli."

Musterungsbeginn — 8 Uhr früh. Der Magistrat fordert die in den Jahren 1866 bis einschliesslich 1897 geborenen Landsturmpflichtigen auf, zu der in der Franziskanergasse Nr. 4 stattfindenden Musterung vom 23. Mai angefangen, schon um 8 Uhr früh statt wie bisher erst um 9 Uhr zu erscheinen.

Eine neue Postkarte des „Roten Kreuzes". Der bekannte Krakauer Architekt Johann Zawiejski hat dem Roten Kreuz die Reproduktion eines Aquarells überlassen, das den grossen Wawel-Schlosshof darstellt. Diese in Dreifarbendruck ausgeführte Reproduktion ist im Handel in Form einer Postkarte erschienen. Die Hauptniederlage für den Verschleiss befindet sich wie für alle anderen Artikel des Roten Kreuzes in der Präsidial-Amtsstelle des Roten Kreuzes, Krakau, Basztowagasse Nr. 6, wo sie auch von Wiederverkäufern bezogen werden kann.

Vom Tage.

Kairo wurde von zwei Flugzeugen bombardiert, wobei zwei Personen getötet und viele verwundet wurden.

Das amerikanische Repräsentantenhaus nahm die Armeevorlage an, durch die die reguläre Armee auf 210.000 Mann gebracht wird und die Streitkräfte der Einzelstaaten, die zu Bundeskriegsdiensten verpflichtet sind, vom Präsidenten aufgerufen werden können. Die gesamte Höchststärke der Armee wird auf 680.000 Mann gebracht.

Generaloberst Freiherr von Pflanzer-Baltin, dem Befreier der Stadt Kolomea, wurde das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt verliehen.

Eine Feuersbrunst zerstörte die grosse Baumwollwarenfabrik Torre di Portenone. Der Schaden beträgt eineinhalb Millionen Lire.

Verschiedenes.

Der pünktliche Kanonenschuss. In der „Feldzeitung der 10. Armee" lesen wir: In einem Militärposten in Aegypten zeigt alltäglich nach alter Gewohnheit ein Kanonenschuss die Mittagsstunde an. Ein junger Offizier, der sich mit dem schönen Eifer des Neulings um alle Dinge kümmert, fragte eines Tages den Artilleristen vom Dienst: „Wie wissen Sie aber die genaue Zeit, zu der Sie schiessen müssen?" — „Ich sehe auf meine Uhr, Herr Leutnant." — „Und Ihre Uhr geht wirklich ganz regelmässig? Wunderbar." — „Ich lasse sie alle Monate bei dem Uhrmacher im nächsten Ort genau stellen. Das ist ein Schweizer, der schon seit Jahren hier wohnt." Ein paar Tage darauf kommt der Offizier gerade um die Mittagsstunde bei dem genannten Uhrmacher vorbei. Er sieht, wie der Mann an der Tür seines Hauses steht und augenscheinlich auf etwas wartet. Der Offizier grüsst ihn und fragte: „Haben sie denn in dem elenden Nest auch etwas zu tun?" — „Nicht allzuviel," antwortete der Uhrmacher, „ich habe mehr Musse als Arbeit, und so kann ich auch ruhig hier stehen und auf den Schuss am Mittag warten..." — „Auf den Kanonenschuss? — „Gewiss doch," fuhr der Uhrmacher fort. „Das muss ich wohl, denn darnach stelle ich hier alle Uhren".

Theater, Literatur und Kunst.

Deutsches Theater. Den Einakterabend, der unter der Direktion Gärtner mit so grossem Erfolg aufgeführt worden war, brachte gestern das unter der künstlerischen Leitung von Alfred Kronau stehende Ensemble zur Wiederholung. An Stelle der glänzenden Satire „Die Hasenpfote" kam gestern die einaktige Groteske „Der Herr mit der grünen Krawatte" zur Darstellung, die sich in einem Eisenbahnabteil auf der kurzen Strecke zwischen zwei kleinen Stationen abspielt und namentlich von den Herren Kronau und Miksch ganz ausgezeichnet interpretiert wurde. In den vier so durchaus verschiedenen Rollen des Rasolin, des Salomon Abramowitsch, des Gerichtspsychiaters und besonders des nicht zu Worte gelassenen Ehemanns Charles bot Hr. Kronau wieder Kabinettstücke feinster Darstellungskunst. Von den übrigen Darstellern ist neben dem gleichfalls vielbewährten Herrn Miksch namentlich Lotte Bertran zu nennen, die als Gardinenpredigerin unübertrefflich war. Der neuengagierte Herr Gregor fügt sich dem übrigen famosen Ensemble bestens ein. Der rührigen Theaterleitung, die das von Direktor Gärtner so erfolgreich begonnene Gastspiel bis auf weiteres fortzusetzen gedenkt, ist es gelungen, zwei weitere erstklassige Kräfte für das Krakauer Gastspiel zu gewinnen: Hermine Herma vom k. k. priv. Carl-Theater in Wien und Heinz Wittels vom Theater in Mähr.-Ostrau, die beide Mittwoch, den 24. ds. in der Schwanknovität „Die Welt ohne Männer" debütieren werden. *S. B.*

Neue Bahnen zur Heilung nervöser Zustände. Von Dr. med. J. Marcinowski. Preis 1 Mk. 50 Pf. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 57. — Die Häufung nervöser Zustände in Zeiten so starker Erregung, wie sie der Krieg mit sich bringt, kommt natürlich auch in der vermehrten Aufmerksamkeit seitens der ärztlichen Welt diesen Zuständen gegenüber zum Ausdruck. Das vorliegende Heft will vor allem nervöse Kranke und deren Angehörige zu einem besseren und tieferen Verstehen hinführen, da die Fortschritte der Seelenkunde uns den Schlüssel für vieles Ungewöhnliche an den Erkrankungen der Nervosität in die Hand gegeben haben. Und in der Tat, eine Behandlung, die nervöse Verstimmungen von Grund aus heilen will, muss folgerichtig von einer psychologischen Auffassung dieser Krankheiten ausgehen. Dass dagegen noch vielfach gesündigt wird, wer wollte das leugnen! Nicht jedem ist es gegeben, sich in psychologische Feinheiten liebevoll zu vertiefen. Darum leiden unsere Kranken auch oft unter dem Gefühl, dass sie nicht verstanden werden, ja, dass man sie oft geradezu quäle. Von allen diesen Dingen ist in der Broschüre die Rede. Ungewohnte Auffassungen werden dem Leser durch Beispiele nähergebracht. Dieses neue Büchelchen des als Nervenarzt in weiten Kreisen geschätzten Verfassers bringt eine Fülle neuer Gedanken in bei ihm gewohnter schöner Darstellung und dürfte wohl geeignet sein, das Vertrauen verzweifelter Nervöser in die Kunst und in die Fortschritte ärztlichen Handelns neu zu beleben.

Balkan-Revue, Monatschrift für die wirtschaftlichen Interessen der südosteuropäischen Länder. II. Jahrgang, März 1916, Heft 12. (S. 639—724.) — Das vorliegende Heft schliesst den zweiten Jahrgang dieser sehr interessanten Zeitschrift, die zu ihren Mitarbeitern bedeutende Schriftsteller, Fachleute und Hochschulprofessoren zählt und deren Ziel es ist, den wirtschaftlichen Problemen nachzugehen, die die Balkanhalbinsel mit den Zentralmächten verbinden. Das letzte Heft enthält zwei grössere Artikel: „Wirtschaftliche Aufgaben Deutschlands in der Türkei", vom Geheimen Bergrat Professor Dr. Frech in Breslau, und „Ueber die künftige Ausgestaltung der Hauptverkehrswege auf der Balkanhalbinsel", von Hofrat Ing. P. Wicher, Vorstand des Eisenbahnbaudepartaments der k. k. Landesregierung in Sarajevo. Prof. Frech erinnert davon, dass schon Friedrich der Grosse auf ein Bündnis mit der Türkei hinzielte. Unmittelbar nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges schrieb er an seinen Gesandten beim Regensburger Reichstag: „Wenn Kaufleute, so das Vermögen und die Geschicklichkeit haben, ein Commerce nach der Levante etablieren, so würde solches wegen der Situation Meiner Länder wohl zu Lande sein müssen, wozu ihnen auch alle mögliche Beförderung geschehen muss". Das Programm, das dieser ungewöhnlich begabte Herrscher, damals stellte, soll jetzt, nach anderthalb Jahrhunderten, verwirklicht werden, jetzt, wo nach Niederbrechen des serbischen Riegels wieder der Balkanzug von Berlin und Wien nach Konstantinopel eilt (S. 639). Der Verfasser des zweiten Artikels verficht die Ansicht, dass man nicht die jetzigen schmalspurigen Bosnatalbahnlinie und Ostbahn umarbeiten soll, weil sie keine besondere Leistungsfähigkeit haben werden, sondern eine neue Nordsüdlinie bis Valona mit zwei Seitenstrecken von Medua nach Usküb, und eine zweite durch das Skumbital (südlich von Durazzo) über Ochrida nach Monastir. Die Gründe, die er angibt, sind überzeugend. Es folgt eine allgemeine Uebersicht, eine Reihe von kleinern Artikeln und Mitteilungen: „Die Erzlagerstätten auf dem Balkan", „Die Grosschiffahrtsstrasse zu Europas Osten", und eine besondere Uebersicht der einzelnen Länder der Balkanhalbinsel. *ihr.*

Die Schaubühne, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 20 ihres zwölften Jahrganges: „Völkerpsychologisches" von Carl Jentsch; „Moral" von Rudolf Leonhard; „Thomas Mann und seine Brüder" von Franz Leppmann; „Das Theater von morgen" (II.) von Walter Hasenclever; Gedichte von Hans José Rehfisch; „Mai-Belustigungen" von S. J.; „Aus Wien" von Alfred Polgar; „Lagerfeuer" von Ernst Szép; „Goldreserve und Goldproblem" von Vindex; Antworten. — Die Schaubühne erscheint wöchentlich und kostet: 40 Pfennig die Nummer, 3·50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Schaubühne, Charlottenburg, Dernburgstrasse 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten auf Wunsch die Schaubühne einen Monat lang zur Probe gratis und franko zu liefern.

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(79. Fortsetzung.)

Wohl wehte an diesem Dezembertag eine heftige Bora, trotzdem befand sich Müller recht wohl in seiner Kabine, in welcher er bis Pola den versäumten, nächtlichen Schlaf nachholte, und dann, wie aus dem Ei geschält, an der *table d'hôte* zu sitzen. Bis Lussinpiccolo machte er auf Deck eine Verdauungspromenade, bewunderte, als der „Hohenlohe" vor Zara lag, die prachtvolle Szenerie, welche die Festungsmauer und die eigenartige Hafenanlage von Dalmatiens Hauptstadt im Lichte der elektrischen Lampen darbietet, verfolgte mit Interesse das Spiel des Scheinwerfers, mit dem der abfahrende Dampfer die Stadt und die Küste bestrich, kroch um zehn Uhr in seine Koje und stieg gegen sieben Uhr früh unter blauem Himmel und umweht von milder Luft in Gravosa ans Land.

Gravosa ist um nichts interessanter, als hundert andere Küstenorte Dalmatiens. Oefter als diese wird es uns deshalb genannt, weil es der Hafen für das ihm benachbarte, wunderschöne und hochinteressante Ragusa ist. Anderseits hat es eine in anderer Beziehung hochinteressante Nachbarin, die Ombla-Schlucht. Diese ist ein tiefer Einschnitt in das nach oben schrecklich kahle, an seinem Fuss von reichem Pflanzenwuchs bedeckte Gebirge. Jenseits desselben versickert die Trebinjica, ein wildes Gebirgswasser, in höhlenreichen Gestein un tritt im fernsten Winkel der Ombla-Schlucht als stattlicher Fluss wieder zu Tage, um nach kaum mehr als kilometerlangem Lauf bei Gravosa sich unter dem Namen Ombla in das Meer zu ergiessen. An ihren Ufern ziehen sich breite, weisse Strassen hin, an deren anderer Seite überall das Gebirge emporsteigt.

Auf einer dieser beiden Strassen fuhr Müller bald, nachdem er den Dampfer verlassen hatte, in einem offenen Wagen dahin.

Er befand sich nicht zum erstenmal auf ihr und begrüsste, wie alte Bekannte, die zum Teile recht armseligen, aber ungemein malerischen Ortschaften, welche da gemsengleich auf die Felsen geklettert sind.

Das reizende Fischerdorf S. Stefano, das als Krankenstation ihres Vaters die Baronesse, Müller gegenüber, erwähnt hatte, lag schon hinter ihm.

Dieses Dorf war nichts das Ziel seiner Fahrt.

Auf dem Päckchen, das Motl ihm übergeben hatte, stand eine andere Ortsbezeichnung, stand: „Rožato". Und noch ein Name stand darauf, der Name eines Geistlichen „Pater Domenico".

Vorbei an dunklen Zypressen, die dort wie schwarze Kerzen im hellen Grün der Feigen und dem silbergrauen, wolkigen Laub der Oliven stehen, vorüber an Zitronen- und Orangenpflanzungen — führt die Strasse zur sicheren Brücke, die über dem Ombla-Quell erbaut ist. Granatäpfel flammen dort neben den schwarzen Beerenbüscheln des Lorbeers, aus den Felsspalten blühen die Zyklame und der Oleander ohne Rast und neben ihnen strecken sich die Blätter der Agaven wie gezückte Schwerter vor. Müller nickt ihnen zu. Auch sie sind ihm alte Bekannte.

Jetzt fährt der Wagen auf dem Nordufer der Ombla. Müller kann den Eisenbahnzug sehen, der jenseits des Flusses den Monte Sergio hinankeucht. Von Gravosa kommt er und wird am späten Abend in Bosniens Hauptstadt sein.

Nur flüchtig denkt der alte Detektiv daran — denn seine Gedanken sind jetzt, mehr als je während dieser Reise, in Rožato; nicht in dem kleinen Dorf, sondern in dem bescheidenen Kloster, das dort auf der Höhe steht. Langsam fährt der Wagen zwischen Zypressen und Pinien den Klosterweg hinauf und hält nun an der Pforte.

Gleich darnach steht Müller in dem alten Kreuzgang und der Pförtner eilt, den Pater Domenico zu holen.

Eine gute Weile vergeht, dann kommt ein schon recht alter, aber noch ganz rüstiger Mönch daher.

„Gelobt sei Jesus Christus."

„In Ewigkeit Amen," begrüssten einander die beiden.

Dann erkundigt sich der Pater in einem ganz guten Deutsch, was seinen sichtlich deutschen Besucher hierhergeführt, und zwar just zu ihm geführt habe.

„Dies soll Ihnen übergeben werden, ehrwürdiger Vater," sagt Müller, ihm das Päckchen reichend.

Ziemlich verwundert nimmt es der Pater.

„Bitte, kommen Sie mit."

Er geht Müller voran in das Kloster.

(Fortsetzung folgt.)

Saager. „Des Herrn Papl Huber Kriegserlebnisse". München, Georg Müller, Preis M 2.— Es ist schwer zu begreifen, wie ein Verlag, der so kostbare Humoristika, wie es die Bücher von „Karlchen" sind, herausgegeben hat, ein so trauriges Machwerk verlegen konnte. Auch der lokalpatriotische Münchner wird sich sicherlich dafür bedanken, dass ein so humorloser Tropf den Münchner Spiesser repräsentieren soll, und man weiss nicht, worüber man mehr staunt, über die Witzlosigkeit des Verfassers oder die Skrupellosigkeit des Verlegers. Herr Georg Müller hat sicherlich eine schwache Stunde gehabt, als er dieses Buch in seinen so rühmenswerten Verlag aufnahm, und alle Freunde seiner Firma wollen hoffen, dass er diese Scharte bald wieder auswetzt. Dieser Saager ist kein Schlager, sondern ein Ver—sa(a)ger. *E. E.*

Vor einem Jahre.

24. Mai. In der ersten Nacht nach der Kriegserklärung Italiens unternahm unsere Flotte einen Vorstoss gegen die italienische Ostküste zwischen Venedig und Barletta. Zahlreiche wichtige Objekte wurden mit Erfolg beschossen. Der italienische Zerstörer „Turbine" wurde bei Pelagosa vernichtet. — Die Kämpfe in Mittelgalizien dauern fort. — Lokale Ereignisse an der französischen Front.

SPORT.

Stand der N.-Oe. Fussballmeisterschaft. An der Spitze der Meisterschaft stehen gegenwärtig der Floridsdorfer A. K. und der Wac mit je 25 Punkten bei 15 Spielen (dem Floridsdorfer A. C. gebührt wegen des besseren Goalverhältnisses der Vorrang), dann folgen: der Waf (15 Spiele, 24 Punkte) und Rapid (14 Spiele 23 Punkte). Der nächste Klub, Rudolfshügel, hat bei 14 Spielen — 14 Punkte.

FINANZ und HANDEL.

Die Erhöhung der Expressgebühren. Die galizische Post- und Telegraphen-Direktion in Lemberg teilt mit, dass die Erhöhung der Expressgebühr für Postsendungen sich bloss auf Sendungen im wechselseitigen Verkehr mit Ungarn bezieht.

Kohlen- und Frachtraum-Mangel in Italien. Aus Lugano wird unterm 22. Mai telegraphiert: Der Kohlenmangel zwingt die Leitung der italienischen Staatsbahnen, eine weitere Verminderung des Zugsverkehrs zu erwägen, ferner weitere Zuschläge zu allen Fahrkartenpreisen und zu den Frachttarifen für Waren und Vieh sowie eine Taxe für Freifahrkarten und Freigepäckscheine einzuführen. Die staatlichen Schiffahrtlinien und die Sekundärbahnen erhöhen alle Beförderungstarife um 10 Prozent. Die subventionierten Schiffahrtlinien werden ermächtigt, die Tarife um 60 Prozent zu steigern. Uebrigens erweist der Bericht der Zentralkommission für den Seeverkehr, dass die Staatsverwaltung drei Viertel sämtlicher italienischer Frachtdampfer requiriert hat und das erübrigende Viertel hauptsächlich zu Materialtransporten für Waffenfabriken und zur Einfuhr von Phosphaten dient. Auch Ozeanpassagierdampfer und Segelschiffe gebraucht die Staatsverwaltung für die Herbeischaffung namentlich von Getreide und Kohlen.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 1/28 Uhr abends.

Dienstag, den 23. Mai: „Nitouche".
Donnerstag, den 25. Mai: „Kabale und Liebe".
Samstag, den 27. Mai: „Kabale und Liebe".
Sonntag, den 28. Mai nachmittags: „Nitouche"; abends: „Kabale und Liebe".
Dienstag, den 30. Mai: „Kabale und Liebe".

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Heute Dienstag, den 23. Mai: „Der Raub der Sabinerinnen".
Mittwoch, den 24. Mai Gastspiel Hermine Herma vom Carl-Theater in Wien und Debüt Heinz Wittels vom Stadttheater in Mähr.-Ostrau: „Die Welt ohne Männer", Schwanknovität in 3 Akten.

Kinoschau.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 22 bis 25 Mai:
Kriegswoche. — **Die Mioze von der Molkerei.** Lustspiel in drei Teilen. — **Das ewige Feuer.** Drama in vier Teilen.

„ZŁUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 19. Mai bis 25. Mai:
Kriegsbericht. — **Die weisse Rose.** Künstlerdrama in drei Akten. — **Der bestrickende Schnurrbart.** Humoreske.

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Café City). Programm vom 19. bis 23. Mai:
Die neuesten Kriegsberichte. — **Problematische Naturen.** Filmschauspiel mit **Erich Kaiser** in der Hauptrolle. — **Zu hoch hinaus.** Lustspiel in drei Akten.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 22. bis 24. Mai.
Die fesche Zaza. Schlagerlustspiel in drei Akten. — **Zirkuskinder.** Sittendrama in drei Akten. — **Das romantische Vinotal.**

Eisenbahn-Fahrplan für Krakau.

Nach dem neuesten Fahrplan vom 1. Mai 1916.

Abfahrt nach		Ankunft in		Ankunft von		Abfahrt von	
Wien	6^{10}	Wien	7^{38}	Wien	4^{42}	Wien	2^{50}
	M 10^{00}		11^{12}		2^{58}		7^{05}
	10^{12}		11^{57}		9^{14}		7^{25}
	2^{02}		7^{06}		7^{28}		4^{40}
	2^{45}		10^{37}		M 5^{40}		9^{35}
	M 8^{25}		8^{17}		5^{55}		9^{45}
	8^{45}		8^{31}		M 8^{30}		10^{10}
	M 10^{35}		6^{33}		8^{45}		10^{25}
	10^{45}		6^{48}				
Lemberg	M 5^{48}	Lemberg	2^{00}	Lemberg	M 9^{35}	Lemberg	10^{30}
	6^{45}		2^{18}		9^{45}		10^{45}
	M 8^{38}		8^{45}		2^{30}		7^{10}
	9^{20}		9^{00}		M 7^{50}		8^{25}
	3^{10}		10^{25}		8^{00}		8^{40}
	M 5^{15}		4^{15}		M 10^{00}		2^{45}
	5^{25}		4^{30}		10^{10}		3^{00}
Lublin via Szczakowa	10^{45}	Lublin via Szczakowa	6^{18}	Lublin via Szczakowa	1^{56}	Lublin via Szczakowa	10^{25}
	6^{10}		12^{15}		12^{32}		7^{20}
	1^{02}		3^{54}		4^{02}		1^{03}
	8^{35}		3^{12}		7^{56}		3^{10}
Lublin via Rozwadow	11^{00}	Lublin via Rozwadow	4^{04}	Lublin via Rozwadow	7^{10}	Lublin via Rozwadow	5^{20}

Die unterstrichenen Minutenziffern bedeuten Nachtzeit, die fettgedruckten Zeiten Schnellzüge (für Zivil nur I. und II. Klasse).
M = Militärzug.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel.
Drukarnia Ludowa in Krakau.